Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Juli / August 2020

4

Brennpunkt Ostukraine

Überschwemmung in den Karpaten

Stillstand in Russland?

Evangelisation auf der Mülldeponie/Kirgistan

Evangelistischer Verteilkalender

Christliches Altenheim in Georgien

Missionsnachrichten 4

Juli / August 2020

Inhalt

3. Lerne mehr und mehr auf Gott zu vertrauen! (Geistliches Wort)
5. Quarantäne in der Ostukraine
- Ohne Saat keine Ernte (Seite 6)
- Die Lage der Christen in der Ostukraine (Seite 9)
- „Durch Leid lernten auch wir Geduld.“ (Seite 10)
12. Größte Überschwemmung der letzten 20 Jahre (Karpaten)
14. Für Gott gibt es keinen Stillstand in Russland
15. Das Leben auf der Mülldeponie in Kirgistan
16. Evangelistischer Verteilkalender 2021
18. Gebet für Turkmenistan
18. Gebetsanliegen / Impressum
19. Unser Projekt: Christliches Altenheim in Georgien
19. Projekt „Schulranzen“
20. Neues Hörbuch und Bibelfreizeiten

Zur Titelseite:
Eine Familie in der Ostukraine hat gerade Saatgut, Mehl und Kartoffeln als Corona-Hilfe erhalten.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Christliches Kinderprogramm im Dorf Altyn Kysyk/Kirgistan*

Hilfsgüterverteilung nach der Überschwemmung in den Karpaten/Ukraine

Unten v.l.: *Sergej S. in der christlichen Kinderfreizeit nahe Ilowajsk/Ostukraine*

Verteilung christlicher Kalender in Singerei/Moldawien

Übersichtskarte

Lerne mehr und mehr auf Gott zu vertrauen!

„2. Nur auf Gott
vertraut still meine Seele,
von Ihm kommt meine Hilfe.

3. Nur Er ist mein Fels
und meine Hilfe, meine Festung;
ich werde kaum wanken.

4. Wie lange wollt ihr einen Mann
bestürmen, morden ihr alle -
wie eine überhängende Wand,
eine eingestoßene Mauer?

5. Sie planen nur,
ihn von seiner Höhe zu stoßen;
sie finden Gefallen an der Lüge;
mit ihrem Mund segnen sie,
doch in ihrem Innern fluchen sie.

6. Nur auf Gott
vertraue still meine Seele,
denn von Ihm kommt
meine Hoffnung.

7. Nur Er ist mein Fels und meine Hilfe,
meine Festung; ich werde nicht wanken.

8. Auf Gott ruht
mein Heil und meine Ehre;
der Fels meines Schutzes,
meine Zuflucht ist in Gott.

9. Vertraut auf Ihn allezeit,
ihr von Gottes Volk!
Schüttet euer Herz vor Ihm aus!
Gott ist unsere Zuflucht.

10. Nur Hauch sind die Menschensöhne,
Lüge die Herrensöhne.
Auf der Waagschale steigen sie empor,
sie sind allesamt leichter
als ein Hauch.

11. Vertraut nicht auf Erpressung,
und betrügt euch nicht durch Raub;
wenn der Reichtum wächst,
richtet euer Herz nicht darauf!

12. Eines hat Gott geredet,
zwei Dinge sind es, die ich gehört,
dass die Macht bei Gott ist

13. und Dein, Herr, die Gnade;
denn Du, Du vergiltst jedem
nach seinem Werk.“
(Psalm 62,2-13)

Falsche Versprechen – falscher Trost!

„Christen befinden sich auf der Sonnenseite des Lebens!“
– „Christen haben keine Alltags-Sorgen!“
– „Christen haben immer Freude im Leben!“
– „Christen haben keine Krankheiten!“
– „Christen haben keine Geldsorgen und leiden niemals unter Armut!“

In vielen Vorträgen und Büchern werden solche und ähnliche Aussagen gemacht. Vielleicht nicht immer so plakativ und überzogen formuliert, aber diese Botschaft steckt im „Wohlstandsevangelium“. Die heutige (Namens-) Christenheit will gerne eine Botschaft hören, die nicht zu lang, dafür aber positiv, lebensbejahend und ohne Kritik ist. Damit man sich „gut fühlt“ und den Heiligen Geist „spürt“, kommt noch tranceähnlicher Lobpreis dazu.

Es stellt sich jedoch die berechtigte Frage, ob solche Aussagen dem Wort Gottes und unserer Lebensrealität entsprechen?

Michael Röhlig
Mitarbeiter des Missionswerkes

Echte Hilfe ist nur bei Gott

David schreibt den Psalm 62 aus dem Erlebten. Vertrieben aus der Heimat, von Freunden getrennt, seiner Ehefrau beraubt, verleumdet, verachtet, von Saul verfolgt und dem Tod geweiht. Was bleibt

David noch? Nicht einmal mehr das Vertrauen in die eigene Stärke. Da hilft auch kein aufmunterndes „Schulterklopfen“ mit den Worten: „Das wird schon wieder, das schaffst du schon!“ oder „Zeit heilt alle Wunden!“

Solche Worte sind sicher gut gemeint, sind aber für den Betroffenen keine wirkliche Hilfe.

„Nur bei Gott ist Hilfe!“ „Nur“ - dieses Wort verwendet David sechsmal in diesem Psalm und viermal in Bezug auf Gott. Dieses Wort beschreibt Ausschließlichkeit und Exklusivität. Eben nur von Gott können wir zuverlässig und immer Hilfe erwarten. Daher lohnt es sich auch, das Vertrauen nur auf Gott zu setzen. Nur Gott bietet Sicherheit, Geborgenheit, Stabilität.

Zweifel in schweren Umständen

Das vorläufige Fazit von David lautet in Vers 3 wörtlich: „Ich werde nicht viel wanken.“ oder „Ich werde nicht stark wanken.“ Es schleicht sich ein Zweifel ein: „Also ein bisschen könnte ich doch wanken, oder?“ Ist Gottes Zuwendung nur 90 %ig? David schaut noch ein wenig auf die notvollen Umstände und seine kleine Kraft. Er fragt sich: „Wie soll ich diese Glaubenskämpfe bestehen?“

Das erinnert uns an den Vater in Mk 9,24. Er schreit es buchstäblich heraus: *„Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben!“*

Welche Situationen standen David, beim Schreiben von Vers 4 und 5, vor Augen?

In 1Sam 20,3 sagt David: *„Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tod.“* Da werden alle anderen Sorgen und Ängste plötzlich kleiner.

Wer auf Gott hofft, wankt nicht!

Ab Vers 6 wiederholt David noch einmal den Anfang. Aber es gibt deutliche Unterschiede. David spricht jetzt von Hoffnung. Worauf können wir unsere Hoffnung setzen, wenn alles wankt und bricht?

Nur die Hoffnung hat Bestand, die sich auf Gottes Verheißungen und auf Sein Wort, die Bibel, stützt. Das ist DAS Fundament, welches jedes Wanken wirksam unterbindet!

„Ich werde nicht wanken!“ David richtete seinen Blick fest auf Gott. Das Einzige, was wirklich zählt, ist: in Gott verwurzelt zu sein. Davids Heil, Erlösung und Rettung ruht in Gott. Und er ermutigte sich selbst: *„Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von Ihm kommt meine Hoffnung. Nur Er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung; ich werde nicht wanken. Auf Gott ruht mein Heil und meine Ehre; der Fels meines Schutzes, meine Zuflucht ist in Gott.“*

Richte Deinen Blick auf Gott

In den letzten Versen (ab Vers 9) fordert David uns auf, es ihm gleich zu tun und auf Gott zu vertrauen, Ihm das Herz auszuschütten, und bei Ihm Zuflucht zu suchen. Das erwartet Gott von uns. Glaubensprüfungen dienen dazu, uns in Gottes Arme zu treiben. Gott will uns für die Herausforderungen, die vor uns liegen, vorbereiten und stärken.

Diese Herausforderungen können materieller, aber auch geistlicher Natur sein – das zeigen die weltweiten Ereignisse. Immer wieder fragt man sich: „Kommt auch in Europa eine neue Christenverfolgung?“ Ich habe den Eindruck, sie hat schon begonnen.

Es ist höchste Zeit, dass wir wie David neu lernen und üben, Gott zu glauben und Ihm zu vertrauen. Denn nur bei dem allmächtigen Gott finden wir Gnade und Schutz. Gott ist unsere Zuflucht! Maranatha - der Herr Jesus kommt bald! ■

Quarantäne in der Ostukraine

Sergej bereitet Bibeln und Neue Testamente für die Verteilung vor.

Kinder in der Ostukraine freuen sich über ein Paket mit Obst - das gibt es im Kriegsgebiet nicht einmal an Feiertagen.

Gott macht keine Fehler!

In unserem Leben gibt es manchmal Ereignisse, deren Eintreten und deren Verlauf wir nicht beeinflussen können. Nicht immer stimmt alles mit unseren Plänen überein. Kriege, Pandemien, Naturkatastrophen, Flugzeugabstürze, Krankheiten und endlich der Tod ...

Ein sorglos lebender Mensch, der nicht auf die jederzeitige Begegnung mit Gott vorbereitet ist, verurteilt sich selbst zu einer sinnlosen Existenz. Eines Tages wird jeder Mensch Rechenschaft vor Gott ablegen müssen - eine unausweichliche Lebensprüfung über das, was man gedacht, gesagt und getan hat.

Die Ereignisse, die wir in den letzten Monaten weltweit beobachten konnten, bestätigen die Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes immer mehr. Jesus Christus spricht: *„Siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird.“ (Offb 22,12)*

In der gegenwärtigen, besonderen Zeit gibt Gott jedem Menschen noch einmal die Gelegenheit, über sein Leben und den Zustand der eigenen Seele nachzudenken und Vergebung bei Christus zu suchen. Deshalb wirkt der Herr Jesus auch durch die aktuellen Lebensumstände und sendet trotz geschlossener Grenzen noch immer Evangelisten aus, um die frohe Botschaft des Evangeliums allen Völkern zu bezeugen.

Unsere Kontaktperson aus der Ostukraine, Sergej S., berichtet darüber, wie die plötzliche und unerwartete Verhängung der Corona-Quarantäne ihn und seine Familie für mehrere Monate auf dem evangelistischen Dienstfeld einschloss und damit viele Gelegenheiten für die Verkündigung des Evangeliums bot.

Ohne Saat keine Ernte

„Am 14. März 2020 machten wir uns als Familie auf die über 800 Kilometer weite Reise nach Ilowajsk im Osten der Ukraine. Wir planten den Einsatz für zwei Wochen und ahnten nicht, dass wir dort drei Monate bleiben würden.

Gemeinsam mit den dort lebenden Menschen durften wir auf diesem isolierten Flecken Erde die Zeit überbrücken, die Menschen dort besuchen, mit ihnen beten und sie trösten. Trotz der Pandemie gab Gott uns die Möglichkeit, nicht einfach das Ende der Einschränkungen mit Nichtstun abwarten zu müssen, sondern der Bevölkerung in diesen wirklich schweren Tagen dienen und für sie sorgen zu können – ihnen nicht nur in ihren physischen, sondern auch in ihren geistlichen Nöten zu helfen. Es war ein Zeitabschnitt der Verkündigung des Evangeliums mit Wort und Tat.

Das anfängliche Ziel unserer Fahrt war, den Menschen Saatgut zu bringen, damit sie ihre Gärten bestellen können. Denn ohne Saat würde es im Herbst keine Ernte geben und die Menschen wären zum Hungern verurteilt. Das gibt uns immer eine gute Gelegenheit, mit den Menschen über Gott zu sprechen und sie im Herbst wieder zu besuchen, um sie zu einem Erntedankfest einzuladen. So knüpfen wir neue Kontakte, und die Menschen hören immer wieder Gottes Wort.

Die Menschen sind dankbar für das Saatgut - parallel wird der Same des Wortes Gottes gesät.

Gott wirkt durch Sein Wort

Jedes Jahr laden wir auch Menschen zu einem Glaubensgrundkurs ein, dem wir den Namen ‚Emmaus' gaben. Zum Abschluss des Kurses gibt es dann einen Festgottesdienst, zu dem auch die Angehörigen der Teilnehmer eingeladen werden. An diesem Tag konnten wir interessierten Menschen zwanzig Neue Testamente und fünfzig Bibeln weitergeben, die vom Missionswerk FriedensBote finanziert und gedruckt wurden.

Nadjas erhörtes Gebet

Einen besonderen Segen erlebte dieses Mal die Familie Sinjakow. Durch die Unterstützung der Missionsfreunde konnten wir eine Melkmaschine für die Familie erwerben. Vor einiger Zeit bekehrte sich die älteste Tochter dieser Familie in unserer Kinderfreizeit. Später kam auch die Mutter zum Glauben an Christus. Die Familie war arm, und wir halfen ihnen damals, zu den vier Ziegen, die sie bereits besaßen, noch zwei zusätzliche Ziegen zu erwerben. Mittlerweile ist die Herde auf 10 Tiere angewachsen und ermöglicht ihnen so das Überleben. Diese Ziegen zu melken, war immer eine schwere körperliche Arbeit, und die Tochter Nadja träumte und betete schon lange um eine Melkmaschine. Nun ist ihr Gebet erhört worden. Der Melkprozess ist für sie jetzt nicht mehr harte Arbeit, sondern geschieht viel effektiver. Die Familie war sehr glücklich und dankbar.

Nadja bereitet sich auf die Glaubenstaufe vor – sie will öffentlich bezeugen, dass sie dem Herrn Jesus nachfolgt. Ihr Vater, Alexander, hat im letzten Jahr angefangen, die Gottesdienste der Christlichen Gemeinde zu besuchen. Er bezeugt, dass er in der Bibel liest. Bekehrt hat er sich jedoch noch nicht. Das ist also ein Gebetsanliegen für uns alle, denn wir glauben, dass Gott ihn durch Sein Wort ansprechen wird.

Lässt Gott die Risikogruppe im Stich?

Wegen den Einschränkungen infolge der Quarantäne war es nicht so einfach, die Menschen zu besuchen. Menschen im Alter von über 60 Jahren zählen zur Risikogruppe und ausgerechnet sie brau-

Sergejs Sohn Sergej hilft die Päckchen mit dem Saatgut zu sortieren.

Rentner gelten als Risikogruppe und erhalten außer von den Christen, kaum Unterstützung.

Familie Sinjakow bei der Überreichung der Melkmaschine.

chen die Hilfe am Nötigsten. Von der Panik getrieben, überlassen die Menschen die Alten und Schwachen sich selbst, weil sie Angst haben, an Corona zu erkranken. Essen wollen alle, nur können sich viele, insbesondere Witwen, nicht mehr selbst helfen und werden so zu Opfern der menschlichen Selbstsucht … Aber Gott lässt diese Menschen nicht im Stich!

Deshalb besuchten wir vor allem Witwen und Rentner und verteilten 50 Säcke Mehl und zehn Säcke Grütze. Außerdem konnten wir den Bedürftigen drei Tonnen Steinkohle bringen. Zehn Witwen erhielten Brennholz. Im Frühsommer gab es die Möglichkeit, Akazien- und Eschenholz als Brennholz zu erwerben. Dieses Holz brennt gut und gibt viel Wärme ab. Leider waren unsere Mittel begrenzt, und wir konnten nicht viel davon kaufen – wir hatten ja nicht damit gerechnet, so lange zu bleiben … Wenn Gott uns die Gelegenheit schenkt, werden wir hoffentlich zu Weihnachten dieses Gebiet wieder aufsuchen, um den Witwen dann auch mit der Aktion „Wärme“ Brennholz und Heizkohle zu bringen.

Außerdem konnten wir 150 Lebensmittelpakete an Bedürftige verteilen. Diese packten wir mit Christen vor Ort in Ilowajsk. Es waren Pakete mit einer reichhaltigen Auswahl an Lebensmitteln: Grütze (gemahlene Getreidekörner) aus verschiedenen Getreidesorten, Öl, Süßigkeiten und so weiter. Dazu kamen noch ungefähr 60 Pakete mit Obst. Das alles wurde an Witwen, sowie an kinderreiche und sozial schwache Familien verteilt.

Kein Tag ohne Gottes Wort!

Die Christliche Gemeinde musste für die Zeit der Quarantäne – von Mitte März bis fast Ende April – die Versammlungen einstellen. Einige junge Brüder halfen mir, und wir erarbeiteten so schnell wie möglich das Programm „Kein Tag ohne Gottes Wort“. Zu jedem Kapitel des Buches der Sprüche stellten wir Fragen zusammen, druckten sie aus und brachten sie jedem Gemeindemitglied nach Hause.

Auf diese Weise konnten wir den Menschen in der schweren Zeit nicht nur mit Lebensmitteln helfen, sondern spornten sie an, im Glauben nicht lau zu werden, indem wir sie ermutigten, mit dem Lesen des Wortes Gottes nicht aufzuhören.

Diese Waisenkinder Sneshana und Vika leben alleine - wir halfen ihnen mit Brennholz.

Evangelistischer Einsatz in einem der Dörfer in der Ostukraine.

Als wir mehrere kinderreiche Familien besuchten, äußerten sie ebenfalls Interesse am gemeinsamen Bibelstudium. In den drei Monaten der Isolation konnten wir ausführlich die biblischen Bücher Sprüche, Prediger und Daniel studieren.

Um unsere Gedanken zu dem jeweiligen Bibelabschnitt austauschen und Predigten anhören zu können, nutzten wir einen Telefondienst und können bis jetzt die Gruppe betreuen, obwohl wir die Ostukraine bereits wieder verlassen haben. Gemeinsam studieren wir so das Wort Gottes. Jetzt arbeiten wir das Programm für das Buch des Propheten Hosea aus. Die Fragen zum Buch sind bereits fertig und können den Interessenten demnächst zur Verfügung gestellt werden.

Evangelistische Kinderfreizeiten – das Licht in der Finsternis

Wegen des langen Aufenthaltes in Ilowajsk erklärte sich das Missionswerk FriedensBote auf unsere Bitte hin spontan bereit, eine christliche, evangelistische Kinderfreizeit zu unterstützen. Zur viertägigen Freizeit kamen nicht nur Kinder, sondern auch einige der Eltern. Im Versammlungshaus der Gemeinde konnten wir diesmal kein warmes Essen zubereiten, weil die Behörden die Gasleitung gesperrt und versiegelt hatten. Deshalb mussten wir das Mittagessen jeweils in einem Café bestellen. Unser Rekord belief sich an einem Tag auf 200 Portionen. Durchschnittlich kamen 170 Personen.

Wir verteilten an alle Teilnehmer Bibeln und fertigten Hinweise zu verschiedenen Themen in dem biblischen Buch der Sprüche an. Gemeinsam erforschten wir dann innerhalb mehrerer Tage die Darstellung von törichten und klugen Menschen.

Das alles musste man anhand der Hinweise auf den verteilten Zetteln machen. Die Kinder bekamen die Aufgabe, den entsprechenden Text in der Bibel zu finden, ihn durchzulesen und die Bibelverse aufzuschreiben, um das den Unterschied zwischen klugen und törichten Menschen zusammenzustellen.

Zum Beispiel war da der Vers aus Sprüche 10,1: *„Ein weiser Sohn macht seinem Vater Freude. Aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.“* Es gab insgesamt zwölf Bibelstellen, die die Kinder selbstständig studieren mussten.

An einem Tag sprachen wir dann über die Vorzüge der Weisheit und über die Folgen der Torheit. In der Zeit der Isolation, wenn sich die Familienmitglieder längere Zeit eng beieinander befanden, war das Thema der Beziehungen zwischen den Eltern und ihren Kindern besonders aktuell. Gott schenkte uns die Möglichkeit, die Weisheit Gottes und die Frohe Botschaft den Kindern nahezubringen.

Gott ist stärker als alle Herausforderungen

Natürlich gab es nicht nur Freuden, sondern auch Herausforderungen. Brüder einer anderen christlichen Gemeinde, die

wir um Unterstützung gebeten hatten, fürchteten sich, mit uns zusammenzuarbeiten und ließen auch nicht zu, dass ihre Kinder an der Freizeit teilnahmen. Wir verurteilen sie nicht, denn die Zeit ist wirklich ernst. Es gibt genug Gründe für die Angst: Die Missionsverbote der Behörden, das Risiko zu erkranken und vieles mehr.

Ehrlich gesagt, hatten wir nicht erwartet, dass so viele Kinder kommen würden. Wir hatten höchstens mit 80-100 Kindern gerechnet. Doch als schon am ersten Tag 135 Kinder kamen, mussten wir einigen absagen, um die Hygienevorschriften einhalten zu können.

Wir hatten Gemeinschaft von 9 Uhr morgens bis 15 Uhr nachmittags. Doch die Kinder wollten auch danach nicht nach Hause gehen. Die Menschen waren der Quarantäne überdrüssig und deshalb froh, sich versammeln zu dürfen – vor allem, weil die Freizeit im Park stattfand! Für viele war die Freizeit ein Lichtstrahl in der Finsternis. Es gab auch einige Wettbewerbe und Preise für die Gewinner. Alle waren überglücklich über die Freizeit, und wir waren froh über den Enthusiasmus, mit dem sie das Wort Gottes studierten.

Wir hatten natürlich Bedenken und auch etwas Furcht, doch Gott war gnädig, sodass wir alles Geplante durchführen konnten. Die örtlichen Behörden hatten keine Beanstandungen geäußert, obwohl einige Male Menschen auf die lärmenden Kinder im Park aufmerksam geworden waren und uns fragten, wer uns die Erlaubnis für die Freizeit erteilt hätte.

Auch in anderen Dörfern führten wir eintägige Freizeiten für Kinder durch, verteilten dort zugleich Saatgut und lasen mit den Menschen die Bibel. In einigen Orten gibt es kleine christliche Hauskreise mit jeweils 10-12 Personen. Sie freuten sich sehr über unseren Besuch.

Es ist ein großer Segen, wenn Kinder früh den Heiland Jesus Christus kennen lernen. Nach der Kinderfreizeit erhielten sie als Geschenk christliche Kinderliteratur.

Die Lage der Christen in der Ostukraine

Der Grund, warum die Behörden der Christlichen Gemeinde die Gasversorgung gesperrt haben, ist folgender: In der Donezker Volksrepublik werden alle protestantischen Denominationen als extremistische Gruppierungen angesehen. Die christlichen Gemeindehäuser werden von den Behörden geschlossen, jegliche Anschlüsse gekappt. Um sich offiziell versammeln zu dürfen, muss die Gemeinde als Christliche Gemeinde angemeldet sein und darf sich ausschließlich in Gemeinderäumlichkeiten versammeln.

Der Gemeinde Ilowajsk wurde diese Anmeldung untersagt, weil dafür 70 Gemeindeglieder vorhanden sein müssen. Da nur rund 50 Personen Mitglieder der Gemeinde sind und die nichtgetauften Besucher nicht zählen, wurde die Anmeldung nicht genehmigt. Solange wir uns

Evangelistische christliche Kinderfreizeit in Ilowajsk/ Ostukraine im Juni 2020.

als Hausgemeinde ohne jegliche Registrierung versammelten, hatten wir keine Probleme. Doch nun fordert man diese offizielle Anmeldung, macht sie jedoch zugleich unmöglich. Um die Christen daran zu hindern, sich zu versammeln, wurde also die Gasleitung gekappt und auch verboten, Flaschengas zu nutzen – mit der Begründung: ‚Euer Gebäude entspricht nicht den Normen.' … Interessanterweise hatte es bis zur Registrierung den Normen entsprochen …

Da die Gemeinde kein Gas nutzen kann und darf, wechselte sie den Heizkessel aus und behilft sich nun, indem sie zum Heizen Steinkohle und Brennholz kaufen.

‚Durch Leid lernten auch wir Geduld.'

Auch in unserer Familie gab es in dieser Zeit eine besondere Herausforderung. Unser jüngster Sohn Sergej wurde am 17. April beim Spielen mit dem Ball am Kopf getroffen. Nachts überfiel ihn ein unerklärliches Zittern und zwei Tage lang war ihm übel. Des Weiteren klagte er über Kopfschmerzen. Weil es keine ausgebildeten Fachärzte in Ilowajsk gibt, riefen wir auch keinen Krankenwagen, sondern machten ihm kalte Umschläge, nach denen es ihm besser ging.

Wir hofften ja auch, dass wir bald nach Hause fahren könnten. Dann planten wir, gute Fachärzte aufzusuchen. Doch die Rückreise war wegen der geschlossenen Passierstellen an der Frontlinie unmöglich. Nach drei Wochen erlitt unser Sohn einen zweiten Anfall. Diesmal brachte ich ihn in ein Krankenhaus nach Donezk, und meine Frau Irina blieb mit ihm zwei Wochen dort. Die Ärzte stellten die Diagnose Rolando-Epilepsie. Diese Epilepsie kommt im Wachstumsalter vor und heilt dann mit zunehmendem Alter aus, erklärten uns die Ärzte. Es war für uns eine schwere Herausforderung und Prüfung. Wir sind dem Herrn Jesus dankbar, dass viele Christen in dieser Zeit für uns gebetet haben und Gott trotz aller Schwierigkeiten, die wir erlebten, Wunder getan hat.

Ich bin auch allen dankbar, die uns materiell geholfen haben, als unser Kind krank war. Die Behandlung war sehr teuer, ungefähr 1.000 Grivna jeden Tag (umgerechnet ca. 30 Euro). Während Sergej im Krankenhaus war, fuhr ich täglich nach Donezk. Es sind von Ilowajsk immerhin 60 Kilometer. Die Ärzte waren nur gegen Bezahlung bereit, praktisch zu helfen. Ist jemand finanziell nicht in der Lage dazu – tun sie gar nichts.

Im Niemandsland an der Frontlinie gestrandet

Wir sehnten uns schon sehr nach Hause und wussten gar nicht mehr, was wir tun sollten. Dreimal versuchten wir, die Ostukraine zu verlassen. Doch man nannte uns sehr hohe Geldsummen, für die Schlepper

Die Witwen sind sehr dankbar für die Lebensmittelpakete aus der Aktion „Corona-Hilfe".

uns durch die Frontlinie bringen würden. Für uns kam das nicht infrage. Und so warteten wir die drei Monate auf bessere Zeiten.

Aber es gibt noch mehr Menschen, denen es noch schlechter geht. Eine Frau namens Julia hatte in der Ukraine ihren Mann mit vier Kindern zu Hause gelassen und kam in die Donezker Volksrepublik, um die zwei ältesten Kinder abzuholen. Jetzt bekommt sie nicht mehr die Erlaubnis, zurückzukehren. Und so ist nun der Mann allein mit den Kindern zu Hause, das Jüngste ist ein Jahr alt. Julia suchte mich auf, als wir dort waren, und wollte wissen, welche Aussichten es gäbe, der Situation zu entkommen. Doch wir wussten selbst nicht, was wir tun sollten. Niemand konnte etwas sagen.

Gott bringt uns über die Grenze

Unser Kind brauchte immer dringender eine richtige ärztliche Untersuchung und Behandlung. Also wandte ich mich an die höchsten Regierungsleute der Donezker Republik, mit der Bitte, dass man uns die Grenze passieren lässt. Natürlich ließ uns niemand mit ihnen reden. Aber einigen Beamten konnte ich unser Anliegen erklären, und es war ein Wunder Gottes, dass sie uns nach drei Monaten Isolation die Ausreise aus der Donezker Volksrepublik genehmigten.

Allerdings gab es dann ein anderes Hindernis. Mehrfach versuchten wir die Grenze zu passieren, aber der Grenzübergang war mit Panzern blockiert und mit Stacheldraht gesichert. Doch wir erhielten die Erlaubnis, nach Russland auszureisen. Das taten wir dann auch und reisten mit einem großen Umweg in der Nähe der ukrainischen Stadt Charkow aus Russland in die Ukraine ein. Jetzt sind wir zwar auch unter Quarantäne, aber dafür zu Hause und sehr glücklich, dass wir jenem Gefängnis entkommen sind. Das ist Gottes Gnade. Während der sogenannten Selbstisolierung dürfen wir nur die Apotheke oder das Lebensmittelgeschäft zum Einkaufen aufsuchen. Sonst dürfen wir nirgendwo hin, obwohl wir gesund sind. Jetzt sind wir von der Gesellschaft für zwei Wochen getrennt, aber dafür können wir uns ausruhen von den vergangenen Monaten. Auch unserem Sohn geht es nun bedeutend besser, nachdem ihm Medikamente verordnet wurden.

Das Gebet um Frieden ist immer noch ein großes anliegen. Überall sieht man die Folgen der Kriegshandlungen.

Betet um Frieden!

Gegenwärtig sind die Grenzen zu der Donezker Volksrepublik theoretisch geöffnet, Probleme entstehen jedoch beim Versuch, auf die andere Seite zu kommen. Während die Ukraine einen Grenzübergang öffnet, öffnete die Donezker Volksrepublik einen anderen. Gestern erfuhr ich, dass sich an der Grenze eine 10 Kilometer lange Warteschlange gebildet hat. Nicht alle dürfen die Grenze passieren, viele können nicht mehr hinaus. Die Gründe dafür sind ganz unterschiedlich.

In diesem Durcheinander wissen die Menschen nicht, was sie tun sollen. Viele sind im Niemandsland zwischen den Grenzen steckengeblieben. Die einen waren unterwegs, um an Beerdigungen ihrer Angehörigen teilzunehmen, andere versuchen, ihre Dokumente in Ordnung zu bringen, und so leben sie jetzt in ihren Autos. Gott sei Dank, gibt es im Augenblick keine aktiven Gefechte, weil eine Waffenruhe vereinbart wurde. Doch daran wird sich häufig nicht gehalten. Seit dem Februar 2014 herrscht Krieg in der Ostu-

kraine, dem mehr als 13.000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Über 2.200.000 Menschen sind geflüchtet. Bitte betet um Frieden in der Ostukraine.

Keine Frucht ohne harte Arbeit

Diesmal bin ich von dem Einsatz körperlich, moralisch und auch geistlich sehr erschöpft. Ich habe nicht damit gerechnet, dass wir so lange in der Ostukraine bleiben würden.

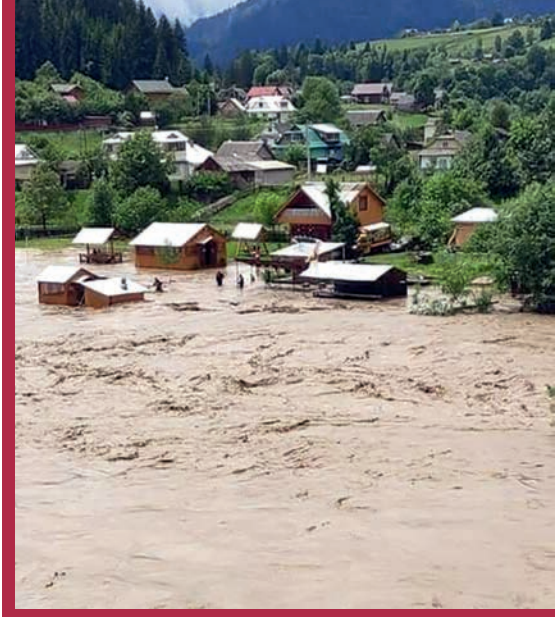
Gott sei Dank, dass Gott uns die Möglichkeit gab, zu wirken, zu arbeiten, nicht zu hungern und dabei auch noch eine evangelistische Kinderfreizeit durchzuführen.

Ich werde gefragt, wann ich wieder in den Osten der Ukraine reisen will. Menschlich würde ich, ehrlich gesagt, für längere Zeit nicht mehr hinfahren, denn so entkräftet wie dieses Mal war ich noch nie. Aber ich muss zugeben, dass sich der Einsatz trotz der Einschränkungen gelohnt hat. Wir konnten sehen, wie Gott wirkte und uns führte und es so zu Früchten für die Ewigkeit kam. Zum Erntedankfest werden wir im September höchstwahrscheinlich nicht dorthin reisen können.

Im Dezember, zu der Feier der Geburt Jesu Christi, werden wir womöglich unsere Reise wiederholen. Wir hoffen, dass wir dann unsere Freunde und Glaubensgeschwister dort mit dem Wort Gottes, mit Wärme und Lebensmitteln erfreuen können.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unsere Dienste an denen, die in Not sind, möglich machen! Gott vergelte es euch!“ ■

„Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Indem er ihn bewahrt nach Deinem Wort!“ (Ps 119,9)
Sergej mit einigen Kindern, die ein Neues Testament geschenkt bekommen haben.



Größte Überschwemmung der letzten 20 Jahre

Erst Krankheit, dann Überschwemmung

In den letzten Wochen kam es in den Karpaten, großen Teilen der Westukraine und in Weißrussland zusätzlich zu der Not, die die Corona-Pandemie hervorgerufen hat, noch eine Überschwemmung dazu.

Innerhalb eines Monats wurden Ende Juni und Anfang Juli 2020 in Folge von Starkregen über 300 Orte überflutet, sowie 90 Brücken und 117 Kilometer Straßen zerstört. Regierungskreise bewerten die Überschwemmung schwerer, als die verheerenden Überschwemmungen der Jahre 1998 und 2008. Hunderte Menschen wurden obdachlos.

Gott sieht die Not und hilft!

Aufgrund der Corona-Krise hatten bereits viele Menschen ihre Arbeit verloren. Nun haben sie durch die Überschwemmung auch noch 60-80 % ihrer Ernte eingebüßt und sind verzweifelt.

In dieser Zeit erhielt das Missionswerk FriedensBote eine Sondergenehmigung für einen Hilfsgütertransport in die Karpaten und konnte somit recht bald eingreifen. Ebenso danken wir Gott, dass unser Evangelist in den Karpaten, Peter Nastasijschuk, nach einer Corona-Infektion wieder auf dem Weg der Besserung ist.

Wir planen in den kommenden Monaten mehrere Hilfsgütertransporte für die Opfer dieser Naturkatastrophe. Es sollen auch Lebensmittelpakete und Hilfe für kinderreiche und sozial-schwache Familien aus der Aktion „Schulranzen“ verteilt werden.

Liebe Missionsfreunde, bitte betet, dass wir durch diese Not den Menschen vor allem die frohe Botschaft des Evangeliums von unserem Heiland Jesus Christus bringen und sie trösten können. ■

„Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“ (Jeremia 29,11)

Überschwemmung in der Nähe des Karpatendorfes Werchowyna. Viele Menschen verloren ihre Häuser, ihr Vieh und ihre Ernte.

Christen besuchen die Notleidenden und verteilen Lebensmittelpakete. Außerdem werden in den Gemeinden Hilfsgüter wie Kleidung, Schuhe usw. angeboten.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, … und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“ (Hebr 4,12)

Für Gott gibt es keinen Stillstand in Russland

Gott ist größer und rettet Menschen!

Immer wieder versucht der Satan, die Verkündigung des Evangeliums in Russland zu verhindern. Sei es durch die atheistisch-kommunistische Regierung des letzten Jahrhunderts, durch Gesetze, die die Religionsfreiheit einschränken oder durch die gegenwärtige Pandemie, an der bereits mehr als 900.000 Menschen erkrankt sind.

Aber Gott ist größer als all diese Hindernisse und verändert trotz aller Verbote durch Sein Wort die Herzen der Menschen. Das gibt uns Mut, in jeder Situation dem Herrn Jesus nachzufolgen und Ihm zu dienen.

Unser Evangelist Alexander D. aus Russland berichtet, wie wunderbar Gott wirkt:

Alexander D. schenkt Bogdan und Gulnas eine Bibel.

Lagerfeuer in der christlichen Kinderfreizeit in Wjatskie Poljany ca. 1.000 km östlich von Moskau.

Gottes Gnade und Warnung gilt auch uns

„Liebe Glaubensgeschwister in Christus, heute, am 28. Juni, erwies uns der Herr Jesus besondere Gnade! Nach dreimonatiger Quarantäne konnten wir wieder den ersten Gottesdienst durchführen.

Unser himmlischer Vater bewahrte uns alle in diesem Zeitraum vor der Krankheit und die meisten Christen versammelten sich im Namen Jesu um Sein Wort.

Es war eine sehr gesegnete Gemeinschaft, viele Lieder wurden gesungen, die Jugend teilte Zeugnisse mit, wie Gott sie geführt hat und die Dankgebete nahmen kein Ende.

Uns wurde bewusst, wie wichtig das Wort Gottes für unser Leben ist. Wir erinnerten uns auch an die Worte, die Gott durch Mose zum Volk Israel sprach:

‚Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist, dann sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das ER dir gegeben hat. Hüte dich, dass du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst … wenn du isst und satt wirst und schöne Häuser erbaust und darin wohnst, und deine Rinder und Schafe sich mehren, und dein Silber und Gold sich mehren, … dass sich dann dein Herz nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst …‘ (5Mo 8,10-14)

Gott überrascht uns immer wieder!

Gott wirkt immer – Er ist unabhängig von Umständen, die in dieser Welt herrschen. Zum Abschluss des Gottesdienstes bekehrte sich ein Ehepaar zum Herrn Jesus. Das war eine große Freude und Überraschung für unsere christliche Gemeinde.

Bogdan ist Russe und hat eine gläubige Mutter, die viele Jahre für ihn gebetet hat. Sein Name bedeutet in russischer Sprache „Von Gott gegeben“. Nun ist Bogdan seinem Schöpfer begegnet. Seine Ehefrau Gulnas ist Tatarin. Ihre Bekehrung zum Herrn Jesus könnte große Schwierigkeiten seitens ihrer muslimischen Verwandten zur Folge haben.

Wir schenkten ihnen eine Bibel und bitten, ganz besonders für dieses Ehepaar und ihre Kinder zu beten.“

Als Missionswerk wollen wir auch weiterhin den Verkündigungsdienst in **Russland** unterstützen und sind für jedes Gebet und Gabe dankbar. Aktuell laufen die evangelistischen Kinderfreizeiten, die in diesem Jahr herausfordernd sind, weil sie nur in kleinen Gruppen durchgeführt werden können. So brauchen unsere Glaubensgeschwister besonders viel Kraft.

„Ihr aber, seid stark und lasst eure Hände nicht sinken; denn euer Werk hat seinen Lohn!“ (2Chr 15,7) ■

Das Leben auf der Mülldeponie in Kirgistan

Am 1. Juni wird in Kirgistan/Zentralasien des internationalen Kindertages zum Schutz der Kinder gedacht. Das Team des Werkes „Hände der Liebe“, das von FriedensBote unterstützt wird (wir berichteten in den Ausgaben 1/2018 und 3/2018) beschloss, an diesem Tag ein Wohngebiet neben der städtischen Mülldeponie in der Hauptstadt Bischkek zu besuchen, um Lebensmittelpakete zu verteilen und mit den Kindern ein evangelistisches Programm zu machen. Sie berichten:

oben: Mülldeponie in der Nähe der kirgisischen Hauptstadt Bischkek.

unten v.l.: In den Häusern gibt es kein fließendes Wasser. Stundenlang füllen die Menschen ihre Flaschen an einer öffentlichen Wasserstelle auf.

Evangelistisches Kinderprogramm in Altyn Kysyk.

Wo Kinder für ihr Überleben arbeiten müssen

„Hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Der technische Fortschritt hat die Bewohner noch nicht erreicht. Die grenzenlose Armut ist offensichtlich. Einfache Lehmhütten, oft ohne fließendes Wasser, dienen den Menschen als Zuhause. Der riesige Müllberg der Deponie überragt den Wohnort ‚Altyn Kysyk‘, was übersetzt ‚Goldmine‘ bedeutet. Hier sortieren die Bewohner des Wohngebietes den Müll und verdienen sich so ein wenig Geld.

An diesem Ort erscheint es unglaubwürdig, dass es in der Nähe eine moderne Welt mit Weltraumforschung und Produktionsrobotern gibt. Das Bemerkenswerte an dieser Siedlung sind die lächelnden, gutmütigen und fleißigen Menschen, die in den 540 Hütten leben. Trotz der mangelnden Bewässerung versuchen sie auf dem kargen Land Gemüse anzubauen. Es tut weh zu sehen, wie Kinder anstatt mit ihren kärglichen, selbstgebauten Spielsachen zu spielen, auf der Deponie nach verwertbaren Resten suchen.

Die Botschaft von Christus erreicht die Mülldeponie

Unser Team von 17 Erwachsenen und vier Kindern wurden neugierig beobachtet, und schon nach kurzer Zeit umgaben uns 200 Kinder und Jugendliche, die alle etwas zu berichten hatten. Die Menschen wunderten sich darüber, dass wir gekommen waren, um sie auf der Mülldeponie zu besuchen. Niemand kommt freiwillig in diesen Ort, wo der Gestank und Rauch des schwelenden Müllbrandes allgegenwärtig ist. Aufgeteilt in fünf Teams, verbrachten wir eine schöne Zeit mit den Kindern und überreichten ihnen die Lebensmittelpakete und Kinderliteratur mit der lebensverändernden Botschaft des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus. Nach mehreren Stunden verabschiedeten wir uns herzlich voneinander mit dem Versprechen, wiederzukommen.

„Kommt unbedingt wieder!!!“

Es war ein rührend zu sehen, wie muslimische Kinder im dichten Straßenstaub unseren davonfahrenden Autos hinterherliefen, an die Fensterscheiben klopften und riefen: ‚Kommt wieder! Kommt unbedingt wieder!!!‘ Wir haben verstanden: Gott öffnete uns die Tür zur Verkündigung des Evangelium auf der Mülldeponie – damit wir ihnen Hoffnung und die Liebe Gottes zu ihnen bringen.“

Das Heil ist allein in Christus!

Wir glauben, dass wir einige der Menschen, die auf dieser Mülldeponie lebten, eines Tages in der Ewigkeit antreffen werden:

„Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, ... und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Das Heil ist bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!“ (Offb 7,9-10)

Bitte betet weiterhin für den Dienst des Werkes **„Hände der Liebe“** in **Kirgistan**. ■

Evangelistischer Verteilkalender 2021

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“ (Johannes 5,24)

Das Jahr 2020 brachte viele unerwartete Ereignisse mit sich. Dinge, die fest und unerschütterlich schienen, verloren ihren Halt und niemand von uns weiß, was im Jahr 2021 geschehen wird. Deshalb fürchten sich viele Menschen vor der Zukunft.

In ihrer hoffnungslosen Lage dürsten die Menschen nach der Wahrheit. Als Christen wissen wir, wo sie zu finden ist – im Wort Gottes, der Bibel.

„Dieses Wort ist glaubwürdig und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten!“ (1Tim 1,15)

An der Schwelle des neuen Jahres nehmen die meisten Menschen einen Kalender an. So entstehen auch neue Kontakte und Gelegenheiten, die Frohe Botschaft des Evangeliums zu bezeugen.

Deshalb plant FriedensBote auch für das Jahr 2021 den Druck von ca. 30.000 evangelistischen Verteilkalendern in deutscher, russischer, ukrainischer, georgischer und kirgisischer Sprache. Zusätzlich werden 12.000 zweisprachige Kalender in Rumänisch/Russisch für Moldawien und Tatarisch/Russisch für die Krim finanziert.

Diese Kalender sollen bei Weihnachtsaktionen und Evangelisationen im In- und Ausland verteilt werden. Auf jeder Seite findet der Leser eine Postkarte mit einem Bibelvers und eine Kurzandacht zu den Aussagen Jesu *„Wahrlich, wahrlich ich sage euch …“*

Wo finde ich die Wahrheit?

Jeder Mensch hat seine eigene Haltung zur Bibel. Manche betrachten sie als ein historisch-literarisches Werk. Andere halten sie für eine Sammlung von Sagen oder moralisch-ethischer Regeln.

Die Bibel ist jedoch das von Gott selbst gesprochene Wort. Das wichtigste Thema dieser göttlichen Offenbarung ist das Kommen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in diese Welt. Es geht um Sein Leben auf der Erde, Seinen Tod am Kreuz und Seine Auferstehung von den Toten. So brachte Gott den Menschen die Erlösung von ihren Sünden und das ewige Leben. In der Bibel beschrieb Jesus sich selbst so:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben …“ (Joh 14,6). Das ist keine selbstherrliche Behauptung, denn Seine Worte

wurden von Gott, dem Vater, bestätigt: *„Dies ist mein geliebter Sohn … auf Ihn sollt ihr hören!“ (Mt 17,5).*

„Was ist Wahrheit?“, fragte Pontius Pilatus den Herrn Jesus. Die Antwort auf diese Frage suchten viele Denker und Philosophen im Laufe der menschlichen Geschichte. Auch in unserer Zeit wird die Wahrheit als ein abstrakter Begriff definiert. Gibt es eine allgemein gültige Wahrheit oder hat jeder seine eigene Wahrheit? Lohnt es sich, sie zu suchen – oder ist es bloße Zeitverschwendung? Wenn es die EINE unumstößliche Wahrheit gibt, dann sind alle anderen Meinungen falsch!

Jesus Christus verwendete häufig den Begriff „Wahrheit“, wenn Er die Aufmerksamkeit der Menschen auf etwas Wichtiges lenken wollte.

Dieser Kalender bietet im Jahr 2021 die Möglichkeit, über wichtige Aussagen Jesu nachzudenken. Gott schenke einem jeden von uns die Weisheit, die Wahrheit des Wortes Gottes von ganzem Herzen zu glauben und entsprechend zu leben.

Gerade in der Weihnachtszeit bieten sich viele Gelegenheiten, um Freunde, Nachbarn oder Verwandte zu besuchen, die den Herrn Jesus Christus noch nicht kennen. Mit diesem Kalender können Sie diesen Menschen den Weg zu Gott zeigen.

Wer sich an den Druck- und Transportkosten in die Zielländer beteiligen möchte, kann auf dem Überweisungsträger den Vermerk „Kalender“ machen.

Kalender für Verteilaktionen können telefonisch oder auf unserer Website bestellt werden:

Tel: 0049 23 54 / 777 819
www.friedensbote.org

Missionsnachrichten

- ☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax: 0 23 54 / 77 78 11

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Neue Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. Ja ☐ Nein ☐

Gebet für Turkmenistan

Eins der Länder der ehemaligen Sowjetunion, in dem die Christen am stärksten benachteiligt werden, ist Turkmenistan. Nach dem Zerfall der UdSSR gab es nur wenige Jahre Religionsfreiheit. Seit 1996 wurden die Gesetze systematisch verschärft.

Kurz vor dem Tod des autoritär regierenden Turkmenbaschi wurden die Gesetze im Jahr 2004 etwas gelockert und einige der christlichen Gemeinden als Religionsgemeinschaft anerkannt. Jedoch standen sie unter ständiger Beobachtung seitens der Sicherheitsbehörden.

Seit 2016 wurden die Religionsgesetze wieder stark verschärft. Aktuell ist die Gründung neuer Gemeinden so gut wie unmöglich. Besonders Turkmenen, die sich vom Islam zum Christentum bekehren, müssen mit starker Verfolgung rechnen, obwohl die Verfassung die Religionsfreiheit garantiert.

Lasst uns für die Christen und um eine Erweckung in Turkmenistan beten! ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Gottes Treue. Bitte, dass Gott uns hilft nicht zu wanken und unseren Blick fest auf Ihn zu richten – S. 3-4

Dank für die Bewahrung beim gesegneten evangelistischen Einsatz von Sergej S. in der Ostukraine. Gebet um Bekehrung der Menschen, die das Evangelium gehört haben, für die vielen Witwen und Waisen und um Frieden in der Ukraine – S. 5-12

Gebet für die Opfer der Überschwemmungen in der Westukraine und Weißrussland, sowie Dank für die Genesung des Evangelisten Peter N. in den Karpaten – S. 12-13

Dank für Gottes Wirkung in Russland und für die aktuell laufenden Kinderfreizeiten – S. 14

Dank für die Möglichkeiten der Evangelisation in Kirgistan und Gebet für den Dienst des Werkes „Hände der Liebe“ – S. 15

Gebet um Segen und offene Herzen bei der Verteilung des evangelistischen Kalenders – S. 16-17

Gebet für verfolgte Christen und Erweckung in Turkmenistan – S. 18

Gebet um die Finanzierung des Projektes „Christliches Altenheim in Georgien“ und um die Bekehrung der Senioren dort – S. 19

Gebet für das Projekt „Schulranzen“ – S. 19

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand

Johann Voth	(1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt	(2. Vorsitzender)
Kornelius Schulz	(3. Vorsitzender)
Alexander Willer	(Kassenwart)
Alexander Janzen	(Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Unser Projekt: Christliches Altenheim in Georgien

„Georgien erlebte im vergangenen Jahrzehnt eine große Abwanderung junger Menschen – etwa 35 % verließen das Land auf der Suche nach Arbeit. Die Senioren und Witwen blieben auf sich allein angewiesen. Während der Pandemie wurde diese Not sichtbar, als die christliche Gemeinde mehreren Hundert Menschen mit Lebensmittelpaketen half.

Eine ganze Reihe von Witwen und Senioren unter den Christen brauchen ständige Pflege. Durch die geringen Renten, können sich diese Menschen keine medizinische Versorgung und Pflege leisten. Wir können unsere Glaubensgeschwister nicht in Not lassen und beteten mehrere Jahre um einen Ausweg. Nun trafen wir den Beschluss, ein Christliches Altenheim für diese Verlassenen zu bauen.

Unsere christliche Gemeinde besitzt in der Hauptstadt Tbilissi ein Grundstück. Dort planen wir den Bau eines christlichen Altenheimes, in dem es mehrere Zimmer für Pflegebedürftige Senioren geben soll. Ein Raum soll als Speiseraum und als „Warme Küche“ für Notleidende dienen, die sich keine warme Mahlzeit am Tag leisten können. Zusätzlich planen wir mehrere Zimmer für Studenten. Das ermöglicht uns, die evangelistische Arbeit unter ihnen besser aufzubauen. Außerdem würde ihr Beitrag für die Nutzung des Zimmers bis zu 70 % der späteren Unterhaltungskosten des Altenheims decken.

Viele Bauarbeiten werden wir in Eigenleistung durchführen. Ein Drittel der benötigten 35.000 Euro haben wir gesammelt und wollen nun mit dem Bau beginnen. Bitte betet, dass dieses Projekt zur Ehre Gottes dient!

Euer Bruder Levan.“

*Liebe Missionsfreunde, das Missionswerk FriedensBote plant, dieses Projekt zu unterstützen. Wenn Sie uns dabei mithelfen möchten, können Sie es mit dem Vermerk **„Altenheim Georgien“** machen.* ■

Bisher verteilten die Christen die Lebensmittelpakete im Winter. Doch in diesem Jahr mussten sie es bereits im Frühling und Sommer tun, damit die älteren Menschen nicht verhungern.

Aktion „Schulranzen“

Wir sind als Missionswerk dafür dankbar, dass in den letzten drei Jahren immer mehr Schulranzen gespendet wurden, die wir nach Moldawien, Georgien und in die Ukraine überbringen konnten.

In diesem Jahr ist die Anzahl der Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken können, durch die weltweite Krise sprunghaft angestiegen. Die Eltern sind oft nicht in der Lage, die Schulbücher und Hefte zu bezahlen. Dazu wird vielerorts eine Schuluniform seitens der Schulen gefordert.

Hilferuf aus Tadschikistan

In den letzten Wochen erhielten wir im Missionswerk FriedensBote mehrere Bitten aus Gebieten, die wir zurzeit nicht mit den Hilfstransporten anfahren können oder die einfach zu weit entfernt liegen. So auch ein Brief aus Tadschikistan.

Im Wirkungskreis der tadschikischen Christen sind zwei Kindertagesstätten in den Städten Duschanbe und Kuljab mit 20 Waisenkindern, zwei allein lebenden Vollwaisen, sieben Witwen mit ihren 19 Kindern, vier alleinerziehende Mütter mit neun Kindern, sowie drei Großfamilien mit 12 Kindern. Auf die Frage, was die Kinder machen werden, wenn sie in diesem Jahr die Schule nicht werden besuchen können, antworten sie: „Dann werden wir versuchen als Tagelöhner Arbeit zu finden, um im nächsten Jahr das letzte Schuljahr nachholen zu können.“

Ähnliche Bitten erreichen uns auch aus Russland, Sibirien und anderen Gegenden im Osten. Gerne wollen wir über christliche Gemeinden vor Ort diese Familien unterstützen und den Kindern, sowie ihren Eltern auf diese Weise die Botschaft des Evangeliums bringen.

Wer uns dabei unterstützen möchte, kann es mit dem Vermerk „Schulranzen“ tun. ■

Neues Hörbuch

Der Wächter

Das vorliegende Hörbuch „DER WÄCHTER“ ist ein weiteres Werk des Verfassers. Es beschreibt einen jungen Magister der Theologie, der von seiner amerikanischen Gemeinde nach Israel entsandt wird. Er soll dort als „Wächter“ die Entwicklung der Zeitgeschichte beobachten und herausfinden, wie weit die Planung zum Bau des dritten Tempels vorangeschritten ist.

Der junge Theologe stellt bereits bei seinen ersten Unternehmungen im Heiligen Land fest, dass das Leben – gerade in Israel – ganz anders ist, als das, was er in der Schule darüber gelernt hat.

Wird er sich in der neuen Umgebung zurechtfinden? Wird es ihm gelingen, seinen Auftrag als „Wächter“ weisungsgemäß zu erledigen?

MP3-Hörbuch
Laufzeit: 8 h 06 min
Preis: 9,95 Euro / deutsch

Hörprobe

Bibel- und Missionsfreizeiten 2020 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

Liebe Missionsfreunde, wir hoffen, dass folgende Bibelfreizeiten mit entsprechenden Hygienevorschriften stattfinden können. Mehr Informationen geben dazu auf Anfrage die Freizeitheime selbst.

30.08.2020 - 06.09.2020 / Christliche Erholungs- und Tagesstätte Haus Sonnenblick
Thema: **Gleichnisse Jesu – sind sie heute noch aktuell?**
Referent: **Kornelius Schulz**
Anmeldung: Reinhold Messal, Tel.: 0 70 53 – 92 60 0 / E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de
Adresse: 75385 Bad Teinach, Poststr. 25, **www.haus-sonnenblick.info**

13.09.2020 - 19.09.2020 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: **Joseph: geliebt, gehasst, geehrt**
Referenten: **Michael Röhlig und Dieter Weidensdörfer**
Anmeldung: Roland Bretschneider, Tel.: 0049 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Adresse: 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25, **www.haus-felsengrund.de**

20.09.2020 - 27.09.2020 / Christl. Freizeitstätte Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
Thema: **Durch Zerbruch erreicht der Herr Sein Ziel (Einblicke in das Leben Jakobs)**
Referent: **Robert Gönner**
Anmeldung: Martin Traut, Tel.: 0049 26 82 – 95 28 0 / E-Mail: hohegrete@t-online.de
Adresse: 57589 Pracht, Hohegrete 7-11, **www.haus-hohegrete.de**

10.10.2020 - 17.10.2020 / Christliches Gästehaus Bergfrieden
Thema: **Das Buch Esra - Neustart und Versuchungen**
Referent: **Benjamin Epp**
Anmeldung: Sekretariat / Tel.: 0049 71 51 – 20 50 78 1 / E-Mail: oberstdorf@christusbund.de
Adresse: 87561 Oberstdorf, Oytalstraße 4, **www.christusbund.de/oberstdorf**

01.11.2020 - 06.11.2020 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: **Im Glauben wachsen - Gemeindeleben (Epheserbrief)**
Referent: **Willy Schneider**
Anmeldung: Roland Bretschneider, Tel.: 0049 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Adresse: 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25, **www.haus-felsengrund.de**